Bleed Through Repaired Document
Plastic Covered Document

sich das älteste Kunstwerk Hamburgs, ein Türklopfer aus Erz. Der Ring wird vom Rachen einer Löwin, von Eichenblättergewinde umgeben, getragen. Der andere Türflügel trägt ein Gegenstuck aus dem Jahre der Weihe der neuerbauten Kirche, 1849. An den Eingängen der Südseite grüßen die neuen Statuen der vier Evangelisten sowie ein Steinbild des Petrus aus der alten Kirche. Einige Granitsäulen in der Kirche und die Krönung des Schalldeckels der Kanzel, wohl von einem Sakramentshäuschen, stammen noch aus dem 1804 abgebrochenen Dom. Der Innenraum ist aus einem Mittelschiff und drei Seitenschiffen gestaltet. Der inzwischen durch Fliegereinwirkung zerstörte Altar zeigte das Bild des Auferstandenen, von dem Romantiker Hermann Steinfurth aus Hamburg, im Altarraum eine Grablegung auf Goldgrund von Jan Massys († 1575), das gleiche Motiv als Marmorrelief von H. Schubert (1870), zwei Flügel eines Altarschreines mit Passions- und Heiligenbildern und eine Kreuzigung von Sassoferrato. Über der Barbarakapelle erhebt sich eine bewegte Kreuzigungsgruppe vom alten Barock Altar. Von der Nordwand grüßt das schönste Werk mittelalterlicher Einzelplastik, das Hamburg besitzt, Maria mit dem Kinde, vom Meister der Lübischen Steinmadonnen (2. H. d. 15 Jahrh.) und eine Holzplastik aus der Werkstatt des lübischen Meisters Bernt Notke, den hl. Ansgar, den Begründer des Erzbistums Hamburg, darstellend. Ihn zeigt auch eine Bildtafel, von Probst J. Middelmann († 1457) gestiftet. In den Nischen der Nordwand große Tafelbilder der Reformatoren Luther und Melanchthon sowie des Kurfürsten Johann Friedrich aus dem Anfang (Jacob Jacobs 1603) und dem Ende (1682) des 17. Jahrhunderts. Ein zugehöriges Bild D. Martin Luthers von Jacobs befindet sich in der Martinskapelle. Dort ist auch das Abendmahl des in Hamburg ansässigen Niederländers Gillis Coignet aus dem Jahre 1595 zu sehen. Vor dieser Kapelle erinnert ein Bild von Bendixen an die Weihnacht 1813, in der die Armen in St. Petri von den Franzosen zusammengetrieben wurden, um dann aus der Stadt in die Winterkälte hinausgetrieben zu werden. Eine Gedenktafel von Baudirektor Bauer an der Nordwand ehrt das Gedächtnis der in den Straßenkämpfen 1919 gefallenen Freiwilligen. An den Pfeilern der Kirche nennen 10 Ehrentafeln die im Weltkriege gefallenen Glieder der Gemeinde. In der Taufkapelle steht der Taufstein aus Marmor, eine feine Arbeit des Erbauers des Hermanns-Denkmals Ernst von Bandel, darüber eine Kreuzigung aus dem 15. Jahrhundert. Vom alten Taufstein des Maximilian Steffens (1638) stammen die Evangelisten- und Aposteifiguren in den Nischen der Kanzelbrüstung. Der Schmerzensmann an einem Pfeiler des Südschiffes ist eine von W. Mann hergestellte Kopie des Bildes von Meister Francke, dessen Original — einst St. Petri gehörig — jetzt in der Kunsthalle hängt. Epitaphien und Gedächtnisbilder der Pastoren und Lehrer aus allen Jahrhunderten (darunter von W. Tischbein Porträts von Zornickel und Westphalen bei der Barbarakapelle) sind in großer Zahl in den verschiedenen Räumen vorhanden: In der Sakristei das Bild des ersten Hauptpastors und Superintendenten Aepinus, neben dem Eingang zur Sakristei die beiden letzten Hauptpastoren Senior D. Kreusler von C. Rodeck und Senior D. Rode von W. Mann. Die farbigen Fenster der Kirche, zur Einweihung der Kirche von Hamburger Familien gestiftet, sind zumeist zerstört. Die Kirche hat zwei Orgeln, das Hauptwerk, 1866 von Walcker erbaut, ist im Jahre 1935 von der Firma Sauer völlig nach den Erfordernissen neuen Orgelbaus unter Erneuerung von mehr als der Hälfte der Register umgebaut, ein kleines Werk aus der Werkstatt des Hamburger Orgelbaumeisters J. G. Wolfsteller (1854) früher im Versorgungsheim Oberaltenallee, ist 1934 für liturgische Zwecke auf der Empore über der Sakristei aufgestellt. Die alten Glocken (vier Läuteglocken, drei Schlagglocken und 43 Glocken des Glockenspiels) sind bis auf drei im Weltkriege eingeschmolzen. Zwei Läuteglocken, davon eine die größte Hamburgs ist, konnten wieder beschafft werden sowie die Stundenglocke. Sie sind aber inzwischen bis auf die kleinste Läuteglocke wiederum dem Vaterlande geopfert worden. Die Kirche ist bis auf weiteres wegen den Wiederherstellungsarbeiten geschlossen. Gottesdienste finden im Gemeindesaale St. Petri, Kreuslerstr. 8, statt.

Die Hauptkirche St. Nikolai

Hopfenmarkt und Neue Burg

hat ihren Platz in fast südöstlicher Richtung, etwa 100 m von der Stelle, wo die alte, am 5. Mai 1842 vom Brande zerstörte, stand. Die Grundsteinlegung fand am 24. September 1846, die Einweihung der Kirche am 24. September 1863, die des Turmes am 26. August 1874 statt. Das Gebäude ist von aussen gemessen 86 m lang, 45 m breit; der Turm, 147 m hoch, ist nach dem Ulmer Münster und den Kölner Domtürmen das höchste Bauwerk in Deutschland; alle Gliederungen und Verzierungen sind aus Sandstein gebildet. Die Kirchen-Form ist dreischiffig, mit hohem Mittel- und Kreuzschiff; der Chorabschluss bildet ein halbes Zehneck; der Stil ist eine reiche Frühgotik. Altar, Kanzel und Taufstein sind aus weißem und farbigem Marmor in reicher Skulptur und Mosaikarbeit ausgeführt. Der Kanzeldeckel, ein Geschenk des Oberalten Paul und seiner Gattin, wurde im Jahre 1891 nach den Zeichnungen des Architekten Christoph Hehl zu Hannover von dem Ziseleur Otto Roick in Hannover, das grosse Rosettfenster am Südgiebel des Querschiffes, ein Geschenk der Familie Willink, vom hiesigen Glasmaler Brünner angefertigt. Die Chorfenster: die drei mittleren geschenkt von Senator Hayn und seiner Gattin, das nördliche, geschenkt von Senator Schemmann und das südliche geschenkt von der Averhoff'schen Stiftung, sind von Clayton & Bell in London entworfen und ausgeführt. Von dieser Firma stammen auch die beiden Staegemann'schen und die beiden von Poten'schen Fenster im Chorseitenschiff, sowie das Eutychus- und das Bürgermeisterfenster im Kirchenssal. Die beiden anderen Fenster im Chorseitenschiff, das eine der berühmten Sängerin Therese Tietjens, gewidmet das andere von Pastor Freudentheil, sind von dem Pariser Glasmaler A. Gerente entworfen und ausgeführt. Im nördlichen Seitenschiff hat Oberalter Paul das westliche Fenster durch die Zettler'sche Anstalt in München mit Glasmalerei versehen lassen. Die grosse Orgel, die 101 Register besitzt, ist von dem Orgelbaumeister Ernst Röver in Hausneindorf am Harz gebaut, sie wurde am 29. November 1891 geweiht. Die Empore und der Prospekt sind nach den Zeichnungen des Architekten Christoph Hehl zu Hannover, erstere von der Hanseatischen Baugesellschaft hier, letzterer aus Teakholz von dem Tischlermeister Fritz Bähre jr. zu Linden bei Hannover hergestellt. Die Sakristeitür ist von C.F.H. Plambeck geschaffen worden, der in 3 Jahren 680 Tage an der Fertigstellung des Kunstwerkes arbeitete. Architekt und Erbauer der Kirche ist der 1878 verstorbene und in der Westminster-Abtey zu London beigesetzte Sir George Gilbert Scott. Meldungen zur Besichtigung der Kirche und zum Besteigen des Turmes sind bei dem Kirchenbuchführer W. Marteus zu machen. Für die im Kriege 1917 beschlagnahmten 34 Glocken wurden 1927 5 Bronzeglocken: g: 7390 kg, h: 2880 kg, d: 1900 kg, e: 1190 kg, g: 747 kg von der Firma Gebrüder Bachert, Karlsruhe i. Bn, gegossen.

Die Hauptkirche St. Katharinen

Catharinenkirchhof

wurde etwa 1240 als einschiffige Kapelle gegründet. Ihr Ausbau zur gegenwärtig bestehenden Kirche ist 1425 vollendet. Die Kirche gehört zu den stimmungsvollsten Bauten nordischer Backsteingotik.

Die Hauptkirche St. Jacobi

Jacobikirchhof und Steinstrasse

bei der Steinstrasse, mit einem 1827 von Professor Fersenfeldt neu erbauten Turm von 565 Fuss Höhe, ist das älteste Kirchengebäude der Stadt und wahrscheinlich 1254 vollendet worden als dreischiffiger Bau im gotischen Stile. Später ist an der Südseite ein viertes, niedrigeres Schiff angebaut worden, weil der Raum derzeit die Gemeinde vermutlich nicht fassen konnte. Die nach und nach in etwas zopfiger Weise entstellte Kirche ist 1862 durch den Architekten Wood, später in den 1880er Jahren unter Leitung des Architekten Philipp Krutisch höchst geschmackvoll renoviert worden. Von 1927—29 ist die Kirche gründlich überholt, beschädigte Gewölbe und Mauern erneuert. Die bei aller Einfachheit grossen und klaren Verhältnisse des Baues treten nach der letzten Restauration deutlich und erfreulich hervor.

Die Hauptkirche St. Michaelis

an der Michaelisstrasse

Die St. Michaelis-Kirche ist 1750 bis 1762 von Ernst Georg Sonnin erbaut. Am 8. Juli 1906 wurde die Kirche von einem verheerenden Brande betroffen und ist 1912 nach 6jähriger Bauzeit von neuem wieder hergestellt. Zu den Kosten bewilligte der hamburgische Staat einen Betrag von Mk. 3 197 000.—, wogegen Mk. 416 000.— aus freiwilligen Beiträgen der Bürger und den Versicherungsgeldern hinzukamen. Zu Baumeistern waren gemeinsam ernannt die Architekten J. Faulwasser, H. Geissler und E. Meerwein, sowie der Ingenieur B. Hennicke. — Die Umgebung der Kirche mit ihren grossartigen Treppenanlagen ist nach den Plänen von Baudirektor Schumacher ausgeführt. — Im Äussern ist die Kirche in ihren Bauformen nahezu ganz so wiederhergestellt, wie sie ehedem bestanden hat, bezüglich der Konstruktionsmaterialien ist aber die frühere Holzbauweise völlig verlassen und durchweg alles nur in Stein und Eisen ausgeführt. Bei der inneren Anordnung ist ebensosehr den gegenwärtigen gottesdienstlichen Anforderungen, wie der Vorliebe für grosse Musikaufführungen Rechnung getragen. In letzterem Sinne besitzt die Kirche ausser ihrer, von der Dr. W. M. von Godeffroy-Stiftung geschenkten und von Walcker & Co. in Ludwigsburg erbauten grossen Orgel noch eine zweite von Marcussen & Sohn in Apenrade erbaute Hilfsorgel. Erstere enthält 168 Register und 76 Nebenzüge, letztere 42 Register und 22 Nebenzüge. Die Kirche bietet Platz für etwas mehr als 2500 Personen. Der Turm enthielt 10 Glocken, die alle von Franz Schilling Söhne in Apolda aus Bronze gegossen waren, sämtliche Glocken bis auf die zwei kleinsten Läuteglocken sind für Kriegszwecke verwandt worden.

Die Bewohner der Neustadt besonders aber die St. Michaelisgemeinde, haben den Mangel der Läute- und Schlagglocken aufs schmerzlichste empfunden. Sobald die Verhältnisse es gestatteten, haben sie sich bemüht, wenigstens einen Teil der Glocken wieder zu bekommen. Die vielfachen Bemühungen waren von Erfolg gekrönt. Freiwillige Spenden ermöglichten, neue Glocken zu beschaffen. Die Glockengießerfirma Franz Schilling Söhne in Apolda lieferte drei Läuteglocken aus Bronze und zwei Schlagglocken aus Klangstahl. Es befinden sich jetzt im ganzen sieben Glocken im Turm. Die Glockenweihe der neuen Glocken fand am 30. November 1924 durch Herrn Hauptpastor D. Dr. Schoeffel statt. Inschriften und Größe: 1. Läuteglocken: Bürgerglocke (neu), gestiftet vom Bürgerverein Neustadt, 1924. „Jesus Christus, gestern und heute und derselbige auch in Ewigkeit. Hebr. 13,8. Ton a; 4900 kg. Schiffahrtsglocke (neu), gestiftet vom Verein Hamburger Rheder und dessen Freunden. „Fahret auf die Höhe" Luk 5,4. Ton c, 2850 kg. Glocke der Gemeindeältesten (alt), Namen der Gemeindeältesten 1910. „Lobet ihr Völker unsern Gott, laßt seinen Ruhm weit erschallen." Psalm 66,8. Ton d; 2012 kg. Pastorenglocke (neu), Namen der Pastoren zu St. Michaelis. „Selig sind die Knechte, die der Herr, so er kommt, wachend findet." Luk. 12,38. Ton e; 1350 kg. Kirchenvorsteherglocke (alt), Namen der Kirchenvorsteher. „Das ist ein köstlich Ding, dem Herrn danken und lobsingen deinem Namen, du Höchster." Ton f; 1108 kg. 2. Schlagglocken: Stundenglocke (neu), Psalm 90,10: Unser Leben, es fährt schnell dahin, als flögen wir davon. Ton c; 5300 kg. Viertelstundenglocke (neu), Ewigkeit in die Zeit leuchte hell herein. Ton e; 1600 kg.

Die Kirche erhielt 1922 eine Gedächtnishalle für die im Weltkriege 1914—1918 gefallenen Glieder der Kirchengemeinde St. Michaelis. Die Turmhalle wurde zur Gedächtnishalle eingerichtet und am 26. November 1922 durch Hauptpastor D. Dr. Schöffel eingeweiht. Am Volkstrauertag, am 1. März 1931, wurde in der Gedächtnishalle der Ehrenschrein aufgestellt, in dem das für alle Gefallenen Hamburgs bestimmte Ehrenbuch aufbewahrt wird.

Die Höhe des Turmes beträgt vom Straßenpflaster aus gemessen 132,14 m. Mit einem elektrisch betriebenen Personenfahrstuhl kann das 80 m hohe Plateau der Säulenhalle mühelos erreicht werden; es gewährt einen überraschend großartigen Umblick über die Stadt, nach dem Hafen und den jenseitigen Ufern der Elbe. — Wegen Besichtigung der am 19. Oktober 1912 feierlich eingeweihten Kirche wolle man sich an den Türmer, Kirchentür Nr. 2, oder an das Kirchenbüro, Krayenkamp 2, wenden. Unentgeltlich ist die Kirche täglich außer Sonntag im Sommer von 9—17, im Winter von 10—16 zu besichtigen.

Die Lutherkirche

im St. Michaelis-Kirchspiel an der Karpfangerstrasse

ist erbaut aus einem Fonds, der im Lutherjahre 1883 in Hamburg für eine Lutherkirche in einer innenstädtischen Gemeinde gesammelt ist.

Nach längeren Verhandlungen wurde dieser Fonds (rund 100 000 Mark) dem Kirchenvorstand zu St. Michaelis überwiesen, der sich verpflichtete, seinerseits weitere 100 000 Mark dazu aufzubringen. Nachdem das geschehen, bemühte man sich vergeblich, einen Platz vom Staat geschenkweise zu erhalten. Es blieb nichts anderes übrig, als endlich einen Platz vom Staat in der Karpfangerstrasse zu kaufen. Und auch dieses wurde nur dadurch möglich, dass der St. Michaelis-Kirchenvorstand sich mit dem hiesigen Komitee für Seemannsmission verständigte, das seinerseits einen an den Kirchenbauplatz grenzenden Platz vom Staate für den Bau eines Seemannsheims kaufte. — Die Lutherkirche dient als eine Filialkirche der St. Michaelisgemeinde.

Die hübsche neue Lutherkirche ist ganz in die Straßenfront hineingebaut und erinnert in ihrer Frontfassade mit Turm an die Wittenberger Schloßkirche. Sie hat 800 Sitzplätze.

Die ganze innere Einrichtung ist geschenkt von verschiedenen Freunden der Michaeliskirche. Die am 20. Mai eingeweihte Orgel, ein Geschenk des Herrn D., ist von der Firma Paul Rother, Wolfsteller Nchfg., geliefert. Das Bälgewerk wird elektrisch in Betrieb gesetzt.

Die Einweihung erfolgte am Dienstag, dem 13. März 1906. Die Leitung des Kirchenbaues lag in den bewährten Händen des Architekten Groothoff.

Westkreis

Die St. Pauli-Kirche

Antonistrasse

wurde am 24. August 1682, nachdem der Grundstein am 27. März 1682 gelegt war von dem Pastor L. Haecius eingeweiht und zugleich der Magister Döhler, derzeit Prediger des Pesthofes, als erster Prediger eingeführt. Die Baukosten der damaligen 100 Fuß langen und 50 Fuß breiten Kirche in Höhe von 22 000 Mark Kurant wurden größtenteils in der ganzen Stadt durch Sammlungen, die von dem oben angeführten Magister Döhler persönlich übernommen, herbeigeschafft, der Rest von der damals zirka 2000 Seelen starken Gemeinde aufgenommen und innerhalb 5 Jahren wieder zurückgezahlt. Die Genehmigung zum Bau einer Kirche sowie zur Selbständigkeit der St. Pauli-Gemeinde (seit Erbauung der St. Michaelis-Kirche 1661 zu dieser gehörend) wurde hauptsächlich wegen der im Jahre 1681 in Deutschland umherschleichenden Pest von dem Rate mit Einwilligung der Oberalten erteilt, weil, wenn die Pest sich nach Hamburg verbreitete, die Bewohner von St. Pauli (früher Hamburger Berg genannt) von der St. Michaeliskirche sowie vom Pesthofe abgeschnitten sein würden. Im Jahre 1686 belagerten die Dänen die Stadt Hamburg und zogen einen Schanzengraben von der Elbe der Kirche quer vorüber nach der Reeperbahn. Durch die Beschießung der Dänen von Hamburg aus wurde die Kirche, obgleich sie sdviel wie möglich ge-